

**SPRACHVARIANTEN IM ARBABISCHEN
UND DAS PROBLEM IHRER ÜBERSETZBARKEIT**
Eine Studie zur soziolinguistisch-literarischen Situation in Ägypten

0. Vorüberlegungen zu soziolinguistischen Fragen

Eine differenzierte Sprachwissenschaft oder Variantenlinguistik sind ohne soziolinguistische Komponenten nicht mehr denkbar. Begriffe wie Norm und Abweichung, Standard und Varietät, Variabilität und Sprachwandel, Sprach-Einstellung und Sprach-Wissen, Identität und Loyalität sind als soziolinguistische Themen zum festen Bestandteil der Sprachwissenschaft geworden.

DITTMAR formuliert: Soziolinguistik ist die "Wissenschaft von den gesellschaftlichen Bedingungen der Sprache. Der Gegenstandsbereich, den die Soziolinguistik unter interdisziplinärer Anwendung linguistischer und sozialwissenschaftlicher Methoden zu beschreiben und zu erklären hat, kann durch die Frage umschrieben werden; Wer spricht was und wie mit wem in welcher Sprache und unter welchen sozialen Umständen mit welchen Absichten und Konsequenzen" (DITTMAR 1973, 389).

Das Hauptarbeitsfeld der interaktionistisch-kommunikationstheoretische Soziolinguistik ist die Analyse von Gesprächen als verbale Interaktionen. Den unterschiedlichen Dispositionen und Intentionen der Beteiligten entsprechen verschiedene Inventare von Handlungseinheiten oder -sequenzen. Die so genannte Sprachbarrieren – Soziolinguistik ist dann eine Verbindung von soziolinguistischer und kommunikationstheoretischer Soziolinguistik, da es sich um soziale Barrieren handelt, an denen Sprache beteiligt ist.

Weiterhin stellt eine eigentlich ‚linguistische Soziolinguistik‘ (nach LÖFFLER 2005, 21f) die Sprache als Sprachsystem oder als sprachliche Äußerung in den Mittelpunkt ihres Interesses. Unterschiede zwischen sprachlichen Sprachsystemen und Subsystemen oder auch nur einzelnen Merkmalen oder ‚Variablen‘ werden aus einem Äußerungs-Corpus analysiert

und grammatisch identifiziert. Als Erklärungsrahmen der Varianz, zur Beantwortung der Warum-so-und-nicht-anders –Frage dienen dann soziale Merkmale. Die linguistische Soziolinguistik hat es zunächst mit sprachlichen Äußerungen mit sprachlichen Regeln zu tun, deren systemhafte Abweichungen als ‚dia - stratische‘ Differenz (oder ‚soziolektale Varietät‘) beschrieben und mit extralinguistischen Gegebenheiten, insbesondere mit den sozialen Merkmalen der beteiligten Sprecher, in ein Ursachen- oder Bestimmungs- oder Vorkommens-Verhältnis gesetzt werden. Wie anders sprechen manche Leute in vergleichbaren Situationen als andere und warum? Welchen personalen Merkmalen entsprechen die sprachlichen Unterschiede? etc. LÖFFLER (2005) betont, dass die linguistische Soziolinguistik im Begriff, den Namen, Varietätenlinguistik‘ anzunehmen ist.

Bei aller Verschiedenheit der Aspekte haben die unterschiedlichen ‘Soziolinguisten’ doch eines gemeinsam: ihr Objekt Sprache ist kein einheitliches, fest gefügtes Ganzes, sondern auf der Systemseite wie auch in der konkreten Sprachverwendung ein Konglomerat verschiedener Subsysteme und Äußerungsvarianten, die von innersprachlichen und außersprachlichen Faktoren bestimmt sind. Die Einheit, unter der solche Vielfalt überhaupt noch als zusammengehörig angesehen werden kann, ist letztlich die historisch gewachsene gemeinsame Literatur- und Schriftsprache, deren kodifizierte Norm(variante) für den ‘literarischen Fall’ gilt.

Eine eigentliche ‘soziolinguistische’ Untersuchung (nach LÖFFLER 2004, 21) stellt die Sprache als Sprachsystem oder als sprachliche Äußerung in den Mittelpunkt ihres Interesses. Eine soziolinguistische Untersuchung hat es zunächst mit sprachlichen Äußerungen und mit sprachlichen Regeln zu tun, deren systemhafte Abweichungen als, ‘dia-stratische’ Differenz (oder, soziolektale Varietät’) beschrieben und mit extralinguistischen Gegebenheiten, insbesondere mit den sozialen Merkmalen der beteiligten Sprecher, in ein Ursachen- oder Bestimmungs- oder Vorkommens-verhältnis gesetzt werden.

Ausgangspunkt für unsere Darstellung ist die soziolinguistische Situation speziell in Ägypten und das Problem der Übersetzbarkeit von Dialektismen deutscher Literatur ins Arabische.

Eine kritische Bewertung jeder Übersetzungsleistung aus dem Deutschen ins Arabische muss in diesem Fall die Frage stellen, welche Möglichkeiten dem arab. Übersetzer zur Verfügung stehen, wenn auch nicht alle, um doch einzelne der Funktionen der im deutschen Original verwendeten Substandardismen zum Ausdruck zu bringen oder zumindest doch anzudeuten, und um den Effekt des deutschen Originals beim Zielsprache-Leser zu erreichen. Die Antwort auf diese Frage erfordert eine Darstellung der gegenwärtigen soziolinguistisch-literarischen Situation in der ägyptischen Sprachwelt; die vielleicht für den deutschen Leser ziemlich neu bzw. fremd ist.

1. Die soziolinguistische Situation in Ägypten:

Der folgende Überblick über die soziolinguistische Situation im 20. Jh. stützt sich auf die arabische Untersuchung (arab. "Existenzformen der gegenwärtigen arabischen Sprache in Ägypten") von BADAWI 1973. مستويات

العربية المعاصرة في مصر. In der gegenwärtigen arabischen Sprache in Ägypten sind zwei Hauptschichten¹ zu unterscheiden, die **Schriftsprache** und die **Umgangssprache**. Dabei ist jede Sprachschicht in sich mehrfach geschichtet. Die Schriftsprache ist, wie der Name deutet, die schriftliche Form der arabischen Sprache im Gegensatz zur Umgangssprache, die nur im gesprochenen Bereich verwendet wird. Die Schriftsprache teilt sich in zwei Subsystemen:

1.1. Die traditionsgebundene oder klassische Schriftsprache

فصحى التراث

Diese Sprachschicht ist die Sprache des Korans und der Jurisprudenz. Sie ist grammatisch streng geregelt und gilt als Vorbild der arabischen Sprache im ganzen arabischen Sprachgebiet.

Diese hier benutzten Fachtermini der Sprachschichten in Ägypten sind eine wörtliche Übersetzung von den im Text arabisch-geschriebenen Fachtermini.

Sie gilt insofern als die Standardsprache im Gegensatz zur Umgangssprache mit ihren Subsystemen. Diese Sprachschicht wird heute fast nur von Theologen und Juristen im Gericht, in den Sendungen der Massenmedien, die religiöse oder juristische Themen behandeln, verwendet. Historisch gesehen ist dies die älteste arabische Sprachschicht.

1.2. Die moderne Schriftsprache فصحي العصر

Diese liegt zwar nach dem grammatischen formalen Bau fest, der sich in Regeln fassen lässt, wie bei der erstgenannten Sprachform. Hier hat die traditionelle Auffassung der alten Schriftsprache als Mustersprache durch die Jahrhunderte konservierend gewirkt. Ganz anders verhält sie sich aber im Bereich des Wortschatzes und der Phraseologie, die den wechselnden Ausdrucksbedürfnissen unmittelbar dienen müssen und der Kontrolle weniger unterliegen. In diesem Subsystem sind viele Neologismen, die neue Sachverhalte und Erscheinungen auf dem Gebiet der Wissenschaft, Technik und Politik bezeichnen, enthalten. Viele davon sind phonetisch arabisierte Fremdwörter. Sie füllen zumeist Fehlstellen aus, wie z.B.: **Demokratie** = ديموقراطية, **Rheumatismus** = روماتيزم, **Imperialismus** = إمبريالية. Oft handelt es sich, wie hier, um Internationalismen. In der Regel werden für derartige Wörter fremder Herkunft früher oder später hocharabische Synonyme gefunden, z.B. **Antibiotics** = مضادات حيوية, Isotopen = نظائر مشعة. Durch die ständige Neuaufnahme bzw. Neubildung von Wörtern ist der Verwendungsbereich dieser Sprachschicht breiter als der der klassischen Schriftsprache. Sie wird vor allem in der Gebrauchssprache der Presse und in anderen Massenmedien, in wissenschaftlichen Vorträgen und in den Vorlesungen an den verschiedenen Fakultäten, besonders bei den schriftlich vorbereiteten Vorlesungen und in der modernen Literatur, verwendet. Sie gilt also auch als die Literatursprache.

‘Mit **Literatursprache**’ bezeichnen wir die höchste Form der Nationalsprache, wie sie durch die schöngeistige und wissenschaftliche Literatur, durch die offizielle Presse und amtliche Mitteilungen (diplomatische, gerichtliche und andere Akten) auf schriftlichem Wege verbreitet wird, durch Bühne und Film, Funk und Fernsehen, Schule und

Sprachvarianten im Arabischen

Hörsaal auf mündlichem Weg. Es handelt sich also um die verbindliche literarische Norm auf allen Ebenen der Sprache (Grammatik, Phonetik, Lexik). Der Begriff der schönen Literatur neben der Literatursprache in sämtlichen Bereichen des Gesellschaftsverkehrs gebraucht wird'. (RIESEL 1970,42).

‘Literatursprache ist so gesehen der Name für die gehobene Normallage der geschriebenen Sprache, die in anderen Zusammenhängen Hochsprache, Schriftsprache genannt wird (und bei bestimmten Anlässen natürlich auch mündlich deklamiert werden kann. In Wirklichkeit ist der Gebrauch der Literatursprache in Schrift und Wort Sache einer kleinen Bildungsschicht, Journalisten, Politiker). Literatursprache ist daher immer elitär, aber nicht streng an die vertikale Sozialstruktur der Sprachgemeinschaft gebunden.

Standardsprache ist in dieser Weise oft mit Literatursprache gleichgesetzt, und diese gilt als elaborierte Sprachstufe ‚Kennzeichen der höheren Sozialschichten, und als Richtschnur für Sprachrichtigkeit im schulischen Sprachunterricht, der auf diese ideale Sprache hin erzielen soll. Isofern haftet der Literatursprache in der Wirkung – als Bezugsgröße für Bewertungen von sprachlichen Abweichungen – doch ein soziolinguistischer Aspekt an. Diese Feststellung ist für unser Anliegen hier von Bedeutung.

Die Gründe jedoch, weshalb hier der Wortschatz weniger genormt ist, sind mannigfacher Art. Sie ergeben sich z.T. aus folgendem: Die unterschiedlichen Bildungsverhältnisse, die geringe Zahl derer, die an der Gestaltung der Standardsprache wirklich aktiv beteiligt ist, das Fehlen eines hochsprachlichen (standardsprachlichen) mündlichen Kontaktes unter den Gebildeten, die Mehrsprachigkeit der technischen und Wissenschaftlichen Fachleute, die sich mündlich einfacher und klarer durch englische Terminologie verständigen können, überhaupt das Fehlen eines Zwanges zur unmittelbaren raschen Verständigung. Alles dies sind wenig günstige Umstände, die wohl berücksichtigt werden müssen, wenn man die Frage ausführlich erörtern wollte. Für unsere Untersuchung ist diese Sprachschicht von Wichtigkeit, da sie fast die einzige Sprachmöglichkeit in der hohen Literatur ist.

Ein weiteres Problem des Anwendungsbereichs dieser Sprachschicht bildet die Traditionsgebundenheit der Schreibenden, die sich vor allem im höheren Stil bekundet. Sie ist aber nicht etwa auf die Autoren der schönen Literatur beschränkt, sondern äußert sich überraschend oft z.B. mitten in einem

schwungvollen Artikel der Tageszeitungen: Überall, wie man auf ästhetische und rhetorische Wirkung ausgeht und die Sprache mehr dem Ausdruck als der Mitteilung dient, neigen die im einheimischen Sinn Gebildeten dazu, altarabische und klassische Wendungen einzuflechten, so dass eine klare Abgrenzung von lebendigem und totem Sprachgut unmöglich ist. Gerade solche eingestreuten Archaismen an Gelerntem oder Gelesenem machen dem Leser die Sprache reizvoll und bilden ein nicht zu unterschätzendes Stilmittel.

2. Die Umgangssprache ist die mündliche Form der ägyptischen Sprache. Diese Sprachschicht ist nicht streng normiert und umfasst zahlreiche Varianten in der Grammatik, Lexik und Phonetik; und gegenüber der Schriftsprache sind zahlreiche phonologische Vereinfachungen eingetreten. Diese gelten als Hauptmerkmale der Umgangssprache. Sie wird von verschiedenen sozialen Schichten und in den meisten Kommunikationsbereichen verwendet.

In der Herausbildung des Begriffs 'Umgangssprache' war zunächst eine soziale Sprecherschicht, nämlich die Oberschicht mit ihrem 'gehobenen Umgang' mitgemeint. Später wurde als soziale Trägerschicht die 'Bürgerklasse in den Städten' (BICHEL 1973,209; NABRINGS 1981,72ff) angegeben. Offensichtlich stand hinter dieser Auffassung die Annahme, Umgangssprache sei nach sprachlichen Kriterien die (durch 'höheren' Umgang) sprechsprachlich verschliffenen Hochsprache. So gesehen war Umgangssprache trägergebunden oder sozial determiniert. Die konkrete Realisierung ist national, territorial, regional und gruppensprachlich verschieden. Es gibt keine allgemeingültige Umgangssprache, die man von außen erlernen könnte. Dieselben Wörter und Wendungen können in verschiedenen Gegenden und Kontexten einen unterschiedlichen stilistischen Status haben.

Ich unterscheide im folgenden zwei² (BADAWI 1973) Subsysteme dieser Sprachschicht.

² BADAWI 1973 unterscheidet in diesem Zusammenhang noch ein drittes Subsystem, "Umgangssprache der Halbgebildeten" عامية المتتورين. 'ammiyat al-motanawerin.' Dies wird in unserer Darstellung hier nicht erwähnt, denn sie unterscheidet sich - meines Erachtens - nicht im Wesentlichen vom Subsystem "Umgangssprache der Gebildeten." Deshalb wird hier betont, dass die Verfasserin - und nicht BADAWI - nur zwei Subsysteme unterscheidet.

2.1. Die Umgangssprache der Gebildeten: *عامية المثقفين*

Sie steht z.T. in Grammatik und Lexik der modernen Hochsprache noch relativ nahe. Wie diese ist auch die Umgangssprache der Gebildeten von der modernen Technik und allgemeinen Zivilisation sehr stark beeinflusst. Dies zeigt sich darin, dass viele Fremdwörter aus den verschiedenen kulturellen Bereichen in diese Sprachschicht dringen. Zum einen sind es phonetisch arabisierte Fremdwörter, die im Arabischen keine Äquivalente haben, wie z.B. Surrealismus = سرالية, klassisch = كلاسيكي, Symphonie = سيمفونية.

Zum anderen sind es auch phonetisch arabisierte Fremdwörter, für die aber die arabische Hochsprache Synonyme bietet. z.B. Radio = arab. Umg. = راديو = hocharab مذيع ., Telefon = arab. Umg. = تليفون = hocharab مسرة - هاتف , Uniform = arab Umg. يونيفورم = hocharab = زي.

In dieser Sprachschicht wird nur der phonetisch arabisierte Ausdruck verwendet, da das hocharabische Wort im alltäglichen mündlichen Bereich sehr unangemessen wirkt. Da diese oft europäisch gefärbte Sprache sachlichen Berichts und Gesprächs tagtäglich in gewaltigen Mengen verbreitet wird und die mündliche Stilform darstellt, welche von den breiten Massen der Gebildeten und Halbgebildeten fast durchweg allein gehört und gesprochen wird, so ist hier bereits ein ziemlich sicheres kollektives sozialbedingtes Sprachgefühl vorhanden. Insofern kann man hier von einem Soziolekt sprechen. Dies betrifft auch das nächste Subsystem der Umgangssprache.

2.2. Die Umgangssprache der Analphabeten *عامية الأميين*

Diese besitzt gegenüber der "Umgangssprache der Gebildeten" ihre eigenen phonetischen, in gewissem Umfang auch grammatischen und vor allem lexikalischen Merkmale. Dandurch weist sie noch weitgehende Abweichungen von der Schriftsprache auf. Träger dieser Sprachschicht sind Bauern, Arbeiter, Handwerker und z.T. Kleinhändler (allgemein die untere soziale Schicht).

Innerhalb dieses Subsystems lassen sich verschiedene Dialekte unterscheiden; lie sowohl territorial als auch sozial bedingt sind. Die verschiedenen Dialekte

werden insbesondere in den Dörfern und Kleinstädten Ober- und Unterägyptens gesprochen. Weitere Soziolekte, die sogenannten Sonder-, Gruppen- oder Berufssprachen entstehen aufgrund sozial bedingter Unterschiede in Erziehung, Denken und Berufstätigkeit. Ihre besonderen Merkmale liegen hauptsächlich im Bereich der Lexik. Weil diese Soziolekte das eigentliche Verständigungsmittel für die ungebildete Volksmasse ist, wird sie auch manchmal in den Sendungen der Massenmedien, die sich an diese sozialen Schichten wenden, benutzt.

Die "Umgangssprache" العامية mit ihren beiden Subsystemen ist die am meisten verbreitete Sprachschicht in der mündlichen Kommunikation (als gesprochene Sprache) in Ägypten. Sie wird den Kindern im Bereich der Familie vermittelt. Erst mit dem Schulbesuch lernen die Kinder die arabische klassische Standardsprache. Diese beherrschen sie aber meist nur passiv.

Die Grenzen zwischen den einzelnen Sprachschichten sind nicht scharf; sie gehen ineinander über. Es sei hier betont, dass nicht nur die umgangssprachlichen Subsysteme landschaftlich gefärbt sind. Auch, die Sprache der Gebildeten verrät im mündlichen Gebrauch zumeist die territoriale Herkunft des Sprechers. Dies gilt selbst für Professoren der Universitäten beispielsweise, in deren nicht schriftlich vorbereiteten Vorlesungen landschaftliche Merkmale zutage treten können. Je höher der Bildungsgrad des Sprachträgers ist, desto mehr Sprachschichten beherrscht er. Er wechselt aufgrund seiner Sprachkompetenz zwischen den von ihm beherrschten Sprachschichten, je nachdem, mit wem und worüber er spricht. Diese sprachliche Anpassungsfähigkeit, die auf dieser Diglossie oder Bilingualität beruht, ist im Arabischen wie auch im Deutschen situativ bedingt.

3. Das Problem der Übersetzbarkeit von Substandardismen

Im Lichte dieser kurzen Darstellung der soziolinguistischen Situation in Ägypten versuchen wir das Problem der Übersetzbarkeit von Substandardismen zu diskutieren. Einem besonderen Problem sieht sich jeder Übersetzer bei der adäquaten Wiedergabe von mundartlichen Elementen gegenüber. Die Übersetzung von Substandardismen - hierunter verstehen wir

Sprachvarianten im Arabischen

in Anlehnung an FLEISCHMANN 1971, mundartliche Elemente, umgangssprachliche Sprachformen u.a. ist ein zentrales Übersetzungsproblem. im allgemeinen und beim Arabischen insbesondere. Aus diesem Problem stellt sich eine prinzipielle Frage heraus, inwiefern ist es möglich, fremde Sprachschichten ins Arabische. wiederzugeben?

3.1. Sprachliche Erwartungsnormen literarischer Werke in Ägypten

Diskutiert wird oft das Problem der Berechtigung der Verwendung von nichtstandardsprachlichen Elementen in der schönen Literatur. Im Hinblick auf die arabische Dichtung gibt es unterschiedliche Auffassungen über dieses Problem. Bis vor kurzer Zeit herrschte die Auffassung, dass in der arabischen Literatur nur die Hochsprache verwendet werden kann, da dies den literarischen Erwartungsnormen beim arabischen Leser entsprechen. Inzwischen hat sich eine neue Auffassung dieses Problems durchgesetzt, die sich für die Berechtigung der Substandardismen in der arabischen Literatur in Massen ausgesprochen hat. Diese lautet :

EL MAZNI, ein bekannter ägyptischer Schriftsteller, äußert hier seine Meinung, indem er folgendes sagt :

Ich habe in der Figurenrede möglichst vermieden, die Umgangssprache zu verwenden, außer an bestimmten Stellen, an denen mir die Hochsprache unexakt und unrealistisch erscheint, da die Umgangssprache die am meisten verbreitete Existenzform in der mündlichen Kommunikation ist. Dies gilt sowohl für die Gebildeten als auch für die Analphabeten in Ägypten. Von hier aus habe ich versucht, die Hochsprache in der Figurenrede zu verwenden, solange sie die realistische Gestaltung der Figuren nicht stört. Die Umgangssprache habe ich nur an wenigen Stellen gebraucht, an denen die Umgangssprache die Figuren realistischer und anschaulicher charakterisiert und darstellt. (BADR 1963, aus dem arab. Text übersetzt, 355).

Dieses Problem wird deutlich bei der Betrachtung der beiden arabischen Übersetzungen von Brechts Theaterstück "Mutter Courage und ihre Kinder"³.

³ BRECHT, "Mutter Courage und ihre Kinder" übersetzt von Abdel Rahman BADAWI-1965 (in arab. Hochsprache).

BRECHT, "Mutter Courage und ihre Kinder" übersetzt von Saad El CHADEM o.J. (in ägypt. Umgangssprache).

Für dieses Theaterstück sind zwei arabische Übersetzungen vorhanden, die eine ist in Hocharabisch und die andere in der ägyptischen Umgangssprache. Das deutsche Original als Beispiel betrifft eigentlich nicht unser Thema hier, da es nur in Standardsprache geschrieben ist. Aber der Grund für diese doppelte Übersetzung ist für uns hier sehr interessant. Hier wird in Ägypten sehr scharf unterschieden zwischen dem Lese- und dem Theaterpublikum und deren Erwartungsnormen. Das Lesepublikum erwartet von der geschriebenen Literatur einen hocharabischen Stil; insofern ist die hocharabische Übersetzung für dieses Publikum gedacht. Dagegen erwartet das Theaterpublikum auf der Bühne eher die Umgangssprache als die gesprochene Form des Ägyptischen. Dies schließt freilich nicht aus, dass die klassischen arabischen Theaterstücke auch im Hocharabischen auf der Bühne gespielt werden, aber nur für ein bestimmtes Publikum.

3.2. Schwierigkeiten bei der Übersetzung von Substandardismen

Was die Übersetzung von Substandardismen betrifft, äußert FLEISCHMANN 1971 grundsätzlich die Meinung: "Für den Übersetzer ist jeder literarisch-künstlerische Text funktionsgetreu zu übersetzen. Er hat nicht das Recht, aus irgendwelchen Gründen am Text Veränderungen vorzunehmen." (71) Die Probleme, die eine Übersetzbarkeit von diesen nicht-standardsprachlichen Elementen von einer Sprache in die andere erschweren, sind die folgenden :

- (a) Die lokalisierende Funktion (territoriale Kennzeichnung). kann grundsätzlich nicht wiedergegeben werden, da jede Mundart innerhalb ihres Sprachraums ihre eigenen spezifischen Merkmale und Konnotationen besitzt.
- (b) Die Substandardismen in AS (Ausgangssprache) und ZS (Zielsprache) unterscheiden sich in ihrer Entwicklung und Stellung zur Hochsprache.
- (c) Das Ansehen der Dialekte kann in den beiden Sprachgemeinschaften unterschiedlich sein.

Sprachvarianten im Arabischen

- (d) In den beiden Sprachgemeinschaften können unterschiedliche Auffassungen über die Verwendbarkeit von Dialektismen in der hohen Literatur bestehen. Es kann vorkommen, dass in einer ZS der Dialekt traditionsgemäß nur bei bestimmten Themen oder Gattungen verwendet wird.
- (e) Sowohl in der Sprachwirklichkeit als auch in der Literatur der ZS können Substandardismen bestimmten Personengruppen vorbehalten sein, die sich nicht mit den dialektsprechenden Gruppen der AS-Gemeinschaft zu decken brauchen." (FLEISCHMANN 1971, 71).

Diese Punkte, die eine völlig adäquate Übersetzung von Dialekten erheblich einschränken, gelten mehr oder weniger auch für die Übersetzung von Dialekten der deutschen Sprache ins Arabische; und sie sind vermutlich der Grund dafür, warum die meisten Übersetzer die in deutschen Literaturtexten verwendeten Dialektformen grundsätzlich durch hocharabische Ausdrücke wiedergeben. Das bedeutet zweifellos eine Nivellierung der sprachlichen Charakterisierung sowohl der Personen als auch der Situation und eine Minderung der expressiven Ausdruckskraft gegenüber dem Original. Jeder Übersetzer soll trotz aller genannten Schwierigkeiten doch versuchen, einzelne der Funktionen der im Original verwendeten Dialekte zum Ausdruck zu bringen oder zumindest doch anzudeuten. Wenn es ihm auch nicht möglich ist, die in dem deutschen Text nicht-standardsprachlichen Elementen enthaltene Lokalisierung, wie beispielsweise im niederdeutschen oder bayrischen Raum mit Hilfe arabischer Dialektformen auszudrücken, so könnte er durch die Verwendung arabischer Umgangssprache doch andere Funktionen innerhalb der sprachlichen Charakterisierung zum Ausdruck bringen, wie: die Kennzeichnung der Personen in ihrer sozialen Stellung in ihrem Bildungsstand; die Bedingtheit ihrer Redeweise durch Situation, Thema oder Partner. Es ist zu betonen, dass auch für die moderne arabische Dichtung in der Figurenrede umgangssprachliche Elemente möglich sind und dass das schon oft gehörte Argument nicht mehr gilt, nur das Hocharabische sei in der Dichtung verwendbar. Es gibt heute auch in der modernen arabischen Literatur Werke⁴, die in der Figurenrede Sprachschichtung enthalten, sowohl,

⁴ HAQI o.J., Qandil Om Häsem

um die Sozialschicht als Soziolekt zu charakterisieren als auch, um den lockeren Ton in der mündlichen Kommunikation zu markieren. Umso weniger kann dieses Argument für eine Übersetzung eines Werkes gelten, dessen Personencharakterisierung in starkem Maß und in einer künstlerischen Weise auf einer differenzierten sprachlichen Charakterisierung beruht und bei der die Sprachschichtung eine wichtige Funktion erfüllt. Auch das Argument, dass die Dialekte des Arabischen denen des Deutschen nicht entsprechen, ist nicht stichhaltig. Eine völlige Entsprechung zwischen dem Gefüge der Sprachschichten wird es nirgendwo geben. Das Arabische verfügt jedoch, wie das Deutsche und jede andere Sprache über verschiedene Varianten, deren Verwendung in ähnlicher Weise durch den sozialen Stand, Bildungsgrad des Sprechers oder durch situative Faktoren bedingt wird.

Um die im Original so differenzierte sprachliche Charakterisierung nach sozialer Stellung und Redesituation auch in der arabischen Übersetzung zu erreichen, ist es nicht unbedingt nötig, ägyptische Dialekte einzubeziehen, auch wenn das deutsche Original an der betreffenden Stelle Dialektformen bietet. Dies würde einen Hauptzweck der Übersetzung, der Lesbarkeit in der gesamten arabischen Welt, beeinträchtigen, indem sie sich dadurch nur auf den ägyptischen Raum beziehen; zudem wäre sie nur vom ägyptischen Leser voll zu verstehen. Dieses Argument entfällt aber, wenn man diese Dialektpartien durch allgemeine ägyptische umgangssprachliche Formen bzw. Stilformen wiedergibt, da die ägyptische Umgangssprache in der arabischen Sprachwelt ziemlich verbreitet und dadurch auch verständlich ist. Dieses Verständigungsproblem ist allerdings hier nicht allein das Entscheidende, sondern, wie gesagt, die sprachlichen Erwartungsnormen geschriebener literarischer Werke, und zwar im ganzen arabischen Raum.

Auf jeden Fall wird eine gewisse sprachliche Differenzierung dem Original adäquater sein als die völlige Nivellierung durch die einheitliche hocharabische Übersetzung, die beim arabischen Leser einen völlig anderen Effekt erreichen würde bzw. wichtige Effekte untergehen lassen könnte. Hier sei noch bemerkt, dass der Übersetzer als eine gewisse Ersatzlösung wenigstens im Redekommentar andeuten könnte, dass die betreffende Figur Dialekt spricht und wie dieser Dialekt im Deutschen wirkt; z.B. "... in seinem bayrischen Dialekt, der hier im Rheinland sehr befremdlich wirkt," oder "... in der niederdeutschen Mundart, wie sie nur noch von den einfachen Leuten

gesprochen wird." Notfalls hätte man auch an Fußnoten oder einleitende Erläuterungen des Übersetzers denken können.

Solche Übersetzungsprobleme sind demzufolge nur unter soziolinguistischem Aspekt zu betrachten und zu lösen.. Nicht zuletzt hat die Soziolinguistik mit ihrem korrelativen Verfahren der Inbeziehungsetzung von sprachlichen und sozialen Merkmalen als Kausalbeziehung wieder das komplementäre Bedürfnis der Sprachwissenschaft nach einer umfassenden Sinndeutung und Interpretation des Sprachverhaltens geweckt. Die ‚Warum-Frage‘ als die interessanteste aller linguistischen Fragen erhält damit Antworten, die mit unserem intuitiven Wissen von der Sprachwirklichkeit am ehesten übereinstimmen. Soziolinguistik ist insofern m.E. neben der Beschreibungs- nicht zuletzt auch eine ‚Erklärungs‘- Wissenschaft.

Literaturverzeichnis

AMMON, Ulrich u.a.(1998)(Hrsg.): Variationslinguistik, Tübingen.

ANIS, Ibrahim (o.J.): al-lähägät al'arabiyäh. Kairo. (dt.: Arabische Dialekte).

أنيس، إبراهيم، اللهجات العربية. القاهرة

BADAWI, El Said Mohamed (1973): mostäwayat al'arabiyäh almo'asrah fi misr, Kairo. (dt: Existenzformen der gegenwärtigen arabischen Sprache in Ägypten).

بدوي، السيد محمد: مستويات العربية المعاصرة في مصر، القاهرة ١٩٧٣.

BADR, Abdel Mohsen (1963): tatawor al rewayäh al arabiyäh al-haditäh, Kairo. (dt.: Entwicklung des modernen, arabischen Romans).

بدر، عبد المحسن: تطور الرواية العربية الحديثة، القاهرة ١٩٦٣.

BICHEL, Ulf (1973): Problem und Begriff der Umgangssprache in der germanistischen Forschung, Tübingen.

BRECHT, Bertolt (1965): Mutter Courage und ihre Kinder, übers. ins Arabische von Abdel Rahman BADAWI, Kairo.

_____ (0.O.): Mutter Courage und ihre Kinder, übers. ins Arabische von Saad El Chadem, 0.0

DIEKMANN, Andreas (2004): Empirische Sozialforschung, Grundlagen, Methoden, Anwendungen. 1. Aufl., Hamburg.

- DITTMAR**, Norbert (1973): Soziolinguistik. Exemplarische und kritische Darstellung der Theorie, Empirie und Anwendung, Frankfurt a.M.
- FLEISCHMANN**, Eberhard (1971): Die Übersetzung lexikalischer Substandardismen, in: Beiheften zur Zts. Fremdsprachen. Studien zur Übersetzungswissenschaft, Heft III, IV, Leipzig.
- HAQI**, Yehya (o.J.): Quandil Om Hasem, Kairo. (dt. Die Öllampe von Om Hasem).
حقي، يحيى: قنديل أم هاشم، القاهرة.
- HEGER**, Klaus (1960): Die bisher veröffentlichten Hargäs und ihre Deutungen, Tübingen.
- JOMIER**, Jacques. **KHOUZAM**, Joseph (1973): Manuel D'Arabe Egyptien. (parler du Caire), Paris.
- LÖFFLER**, Heinrich (2004): Sprachforschung im Grenzbereich. Ausgew. Schriften. Hrsg. V. Werner KÖNIG u.a., Tübingen.
- _____, (2005): Germanistische Soziolinguistik, Berlin .
- NABRINGS**, Kirsten (1981): Sprachliche Varietäten, Tübingen.
- RIESEL**, Elise (1970): Der Stil der deutschen Alltagsrede. 2.Aufl., Leipzig.
- STEGER**, Hugo (1982): Soziolinguistik. Ansätze zur soziolinguistischen Theoriebildung, Darmstadt.